

Gewerkschaftliche Gegenmacht in Honduras

Daniel Mann

Es ist ein heißer 1. Mai in San Pedro Sula, schon um 9 Uhr früh hat es bestimmt 35 Grad, es ist feucht wie in einem Dampfbad, so kurz vor der Regenzeit. Die breiten, quadratischen Straßen der honduranischen Industriemetropole sind leergefegt, überall stehen alte amerikanische Schulbusse mit den Aufschriften der Firmen und Gewerkschaften, in deren Dienst sie heutzutage stehen. Auf der zentralen Achse der Stadt jedoch herrscht lautes Treiben: Zehntausende Arbeiterinnen und Arbeiter sind heute in die Stadt gekommen. Sie repräsentieren die Gewerkschaften der *Maquilas*, der sogenannten Lohnveredelungsbetriebe, die in und um San Pedro hauptsächlich Kleidung für den US-Markt herstellen, der unzähligen Bananen- und Palmölplantagen im Tal von Sula und natürlich auch die stolzen Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes, der Krankenhäuser, der Schulen.

Über dem Marsch liegt eine feierliche Atmosphäre, irgendwo zwischen Karneval und Fußballstadion, mit selbst gebastelten Attrappen lokaler Großkapitalisten (diese werden später feierlich verbrannt) und jede Menge Pyrotechnik. STIBYS (*Sindicato Trabajadores de la Industria de la Bebida y Similares*), die kleine aber mächtige Gewerkschaft der Abfüllbetriebe von Coca-Cola und AB-INBEV hat extra einen ganzen Flieger gebastelt, in dem der korrupte Ex-Präsident Juan Orlando Hernández jetzt doch bitte endlich das Land verlassen möge. Die Stimmung, so sagt mir ein Vertreter dieser Gewerkschaft, sei noch nicht lange so ausgelassen und friedlich. Bis 2021 wäre in San Pedro eher mit Tränengas und Gummikugeln geschossen worden, denn mit Böllern und Bengalos. Viel habe sich geändert in Honduras seit Xiomara Castros Wahlsieg. Doch der Reihe nach.

Honduras: Unabhängigkeit und Abhängigkeit einer zentralamerikanischen Republik

Von Mexiko über Guatemala kam die Unabhängigkeit 1821 nach Honduras. Und so begaben sich, wie überall im spanischsprachigen Amerika, die Eliten der kolonialen Gesellschaft an den Aufbau eines bürgerlichen Staates. Noch 200 Jahre später stellte hier-

zu Corrales fest,¹ dass diese Staatsgründung der Elite gar nicht erst versuchte, die Diversität der Bewohner_innen des Landes – auch damals schon ein bunter Mix aus indigenen Völkern, eingewanderten Europäer_innen und verschiedenen Generationen versklavter und freier afrikanisch-stämmiger Honduraner_innen – abzubilden. Das spezifische, dieser auf dem ganzen Kontinent verbreiteten Geschichte im Falle Honduras sei jedoch, so konstatiert Romero,² dass dieser Elite schon in Zeiten der Kolonie und auch durch alle historischen Wendungen des Imperialismus und Neokolonialismus hindurch ein eigenes historisches Projekt fehlte, welches aus ihrer Sicht eine nationale Identität begründen würde. Schon kurz nach der Unabhängigkeit gerieten die Republiken Zentralamerikas in den Fokus der US-Amerikanischen ›Filibuster‹, getrieben von ihrer ›Manifest Destiny‹, den ganzen Kontinent zu beherrschen und finanziert vom handfesten Interesse des US-Amerikanischen Kapitals,³ den Seeweg zwischen Ost- und Westküste zu verkürzen.⁴ Wo William Walker als Möchtegern-Kolonialherr mit seinem Söldnerheer 1850 noch scheiterte, sollte das Kapital aus dem Norden letztlich siegen.⁵ Die Einbindung Honduras in die kapitalistische Wertschöpfung im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert führte dabei zur Ausbildung einer politischen Klasse, die ganz besonders von ausländischer Macht und externen Einflüssen abhängig war.⁶ Die Mehrheit der Bevölkerung dagegen war in einem der Länder Lateinamerikas mit der größten Ungleichheit der Armut und der Ausbeutung Preis gegeben.⁷

Souveränität als Souveränität des Unternehmers: Von der Unabhängigkeit zur Enklave der Bananenindustrie

Im engeren Sinne in die kapitalistische Wertschöpfung eingebunden wurde Honduras ab 1876, als Präsident Marco Aurelio Soto liberale Staatsreformen verordnete und besonders in der Landwirtschaft den Wandel hin zu kapitalistischen Produktionsformen anstrebte.⁸ Nach ersten Konzessionen für den Bergbau erwies sich hier vor allem eine Frucht als entscheidend, die in Honduras zunächst nur als Zierpflanze in den Gärten reicher Einwanderer wuchs: Die Banane. Von 1860 bis 1899 erfolgte auch die nun kommerzielle Produktion hauptsächlich in kleinbäuerlichen Strukturen oder auf kleinen bis mittleren Plantagen lokaler Kapitalisten. Aus dieser frühen Phase der Bananenindustrie gingen in Honduras die *Vecarro Brother Inc.* als größtes kapitalistisches Unternehmen hervor, das am Ende des 19. Jahrhunderts den Export an der Karibikküste durch den Bau künstlicher Landungsbrücken professionalisierte und sich auch im Zuckerrohranbau und weiteren Branchen verdingte. Der wirtschaftliche Erfolg des Unternehmens brachte weitreichende Zugeständnisse der Regierung ein, so wurde ihm 1904 der freie

1 Corrales 2021.

2 Romero 2019: 437.

3 Und die Sklavenwirtschaft der Südstaaten auf den Isthmus auszubreiten.

4 Scroggs 1905: 792.

5 Reynolds 2007: 40.

6 Meza 2019: 103–105.

7 Kay 2009. Rafael Del Cid 2019.

8 Del Cid 2019.

Bau einer Eisenbahn zu seinen Pier-Anlagen, die zollfreie Einfuhr sämtlicher Materialien und die unentgeltliche Nutzung des Holzes aus dem Staatsbesitz zugestanden. 1906 kamen noch weitere Freiheiten beim Aufbau der Eisenbahn, die Freistellung der Vecarro-Angestellten vom Militärdienst und der weitgehend uneingeschränkte Import von Arbeitskräften hinzu. 1922 ging die *Vecarro Brothers* in der *Standard Fruit Company* auf.⁹

Im Jahr 1902 wurde eine Konzession für den Anbau von Bananen an einen US-Amerikaner vergeben, auf einer Fläche von 5000 Hektar zu beiden Seiten des Rio Cuyamel. Auch ihm wurden die kostenfreie Nutzung des Territoriums zum Aufbau der notwendigen Infrastruktur, dem Import sämtlichen Materials sowie der Arbeitskräfte gewährt. 1912 entstand daraus die *Cuyamel Fruit Company*. Ebenfalls 1912 erhielt auch die *United Fruit Company*, bis dahin nur dominierender Händler der Bananen, direkte Konzessionen für den Anbau in Honduras. Das Prinzip war immer dasselbe: Kostenlose Nutzung des Territoriums für den Aufbau der Plantage, der Hafenanlagen und der Eisenbahn, Freiheit von allen lokalen und nationalen Steuern, praktische Souveränität des Unternehmens über die innere Sicherheit der Besitzungen. Aus Dankbarkeit für seine Geldgeber, die schon 1911 seinen Putsch unterstützt hatten, vergrößerte und verlängerte die Regierung Bonilla in den folgenden Jahren nicht nur die Konzessionen der *Cuyamel* und der *United Fruit Company*, sondern vergrößerte nochmals deren unternehmerische Souveränität über Land und Menschen. Es entstand die Enklave der Bananenindustrie.¹⁰ Die Ära der sogenannten ›Banenrepubliken‹ in Zentralamerika fällt zusammen mit der uneingeschränkten Vorherrschaft der USA in der Karibik, des ›Mare Nostrum‹ der Amerikaner von 1900–1945. In diese Zeit fallen auch militärische Interventionen in Honduras 1903, 1907, 1912, 1919, und 1924, oft genug auf Verheiß der mächtigen *United Fruit*.¹¹

Das Globale wird lokal: Ausbeutungserfahrung und Widerstand

Innerhalb der Enklave errichteten die Unternehmen ihren eigenen Staat im Staat. So wurden bei der *United* die Arbeiter_innen nur alle 40 Tage bezahlt (im Gegensatz zu den gesetzlich verordneten acht Tagen). Im System der Plantagenwirtschaft wohnten all diese mit ihren Familien in den vom Unternehmen bereitgestellten Unterkünften, Güter des täglichen Bedarfs ebenso wie Nahrung waren nur in den Kommissariaten der Plantage zu erhalten, denn die Firmenleitung hatte alle freien Anbieter aus ihrem Territorium ausgewiesen. So wurden für den Einkauf bei der Firma *Coupons* statt Geld ausgezahlt, die soziale wie wirtschaftliche Kontrolle der Unternehmen über ihre Arbeiter_innen innerhalb der staatlich gewährten Enklave war total.¹² Der Umbau der ländlichen Gesellschaft im Norden Honduras ging mit der stetigen Vergrößerung der Enklave einher: Der Kleinbauer, der seine Produkte zu geringem Preis, aber dennoch unabhängig verkaufte, wurde zum Plantagenbewohner, verlor sein eigenes Land und seine eigenen Produkti-

9 Posas 2017: 22–34.

10 Laínez/Meza 1973

11 Buccheli 2006: 8–10.

12 Laínez/Meza 1973.

onsmittel, wurde so letztlich zum Proletariat der entstehenden ›Bananenrepublik‹.¹³ Einen weiteren Ausgangspunkt der Bildung der Arbeiterklasse in Honduras bildeten die Minen der *Rosario Mining*, ebenso wie die der Bananenproduktion angegliederten Eisenbahn- und Hafenbetriebe und – in deutlich kleinerem Ausmaß – die kleinteilige Produktion von Konsumgütern für die Plantagengesellschaft. In der Hauptstadt Tegucigalpa bildete sich zudem ein kleines, urban geprägtes Proletariat aus.¹⁴

Aus der konkreten Ausbeutungserfahrung in Minen und Plantagen bildeten sich schnell erste – illegale – Zusammenschlüsse von Arbeiter_innen. Aus der Mine in San Juancito sind umfassende Streiks aus den Jahren 1907 und 1912 bekannt. Während die streikenden Arbeiter 1907 schnell durch neue Zuwanderer aus Italien und Colorado ersetzt wurden, konnten der Werksleitung 1912 erste Zugeständnisse abgerungen werden. In der Bananenindustrie kam es bereits 1916 zu einem Streik von 600 Arbeitern_innen der *Cuyamel Fruit*, der unter Einsatz des Militärs niedergeschlagen wurde. Dennoch setzten sich regelmäßige Streiks bis in die 1920er Jahre fort, meist wegen ungerechter Bezahlung oder schlechten Arbeitsbedingungen. Eine formale Anerkennung als Gewerkschaft konnten die Streikenden in dieser Zeit jedoch nicht erreichen.¹⁵

Der Generalstreik 1954 und die honduranische Gewerkschaftslandschaft

Bis in die 1950er Jahre hatten sich die Arbeitsbedingungen auf den Plantagen kaum verbessert, durch die sinkende Nachfrage und die allgemeine Knappheit an Gütern während des 2. Weltkriegs sogar eher verschlechtert. Noch immer war der Arbeitgeber der absolute Souverän über seine Angestellten. Bananenarbeiter_innen, die selbst nicht lesen und schreiben konnten, unterzeichneten mit ihrem Fingerabdruck Arbeitsverträge, die dem Arbeitgeber freistellten, sie nach Belieben wieder entlassen zu können. Gehalt und Verpflegung waren minimal, die Unterkünfte und sanitären Einrichtungen in der tropischen Hitze verkommen. Das härteste Los traf die eigentlichen Plantagenarbeiter_innen, die mit der Pflege, dem Schnitt und dem Abtransport der Bananen beschäftigt waren. Wer auch nur über die Verbesserung der Arbeitsbedingungen redete, setzte sich der Anschuldigung kommunistischer Umtriebe aus. Kaum besser bestellt war es um die Eisenbahn- und Hafenarbeiter_innen. Letztere wurden nur bezahlt, wenn es ein Schiff zu beladen galt. Um eben diese Bezahlung entbrannte am Sonntag, den 18. April 1954 ein Streit. Nach Ansicht der Hafenarbeiter_innen hatte die *Tela Railroad Company*, Tochter der *United Fruit*, einen halben Tag zu wenig bezahlt. Bei der Ankunft des nächsten Schiffes am 24. April traten die Arbeiter_innen deshalb in den Streik. Am 26. und 27. April schlossen sich Weitere im Hafen von Puerto Cortez an, und am 30. April beschloss das eben gegründete Zentralkomitee der Streikenden, den 1. Mai im nahe gelegenen El Progreso zu feiern. Am Morgen des 1. Mai kamen rund 300 Arbeiter_innen zusammen, über den ganzen Tag schlossen sich immer mehr an, und um Mittag herum füllten bereits rund

13 Posas 2017: 51–82.

14 Posas 2017: 83–121.

15 Posas 2017: 123–154.

8000 von ihnen die Straßen des Ortes. Es wurden Reden gehalten und Protestlieder angestimmt und am Ende des Tages verkündete das Zentralkomitee, dass vom 3. Mai an die Arbeit auf allen *Fincas* und in allen Häfen ruhen solle. Auch die Kommunistische Partei Honduras bot logistische Unterstützung. Der Streik, den Honduras so vorher nicht gesehen hatte, wuchs in der Folgezeit auf über 30.000 Streikende an und zwang die mächtigen Kapitalisten der Bananenindustrie zum ersten Mal, Gewerkschaften als Verhandlungspartnerinnen anzuerkennen.¹⁶ Die Streikenden erfuhren dabei nicht nur die Solidarität anderer proletarischer und bäuerlicher Gruppen, sondern – in einem seltenen Moment nationaler Einheit – auch diejenige der Studierenden und Teilen der nationalen Bourgeoisie in der Hauptstadt Tegucigalpa.¹⁷ Die *United Fruit Company* forderte von Präsident Gálvez zwar den Einsatz des Militärs, doch zum ersten Mal in der Geschichte Honduras erklärte sich eine Regierung neutral gegenüber der Auseinandersetzung von Arbeit und Kapital. Trotz der US-Amerikanischen Befürchtungen, der Streik könnte der Auftakt zu einer großen kommunistischen Revolution sein, setzten sich am Ende die reformistischen Kräfte in den Verhandlungen durch.¹⁸ Der Streik endete am 9. Juli 1954 mit dem ersten Tarifvertrag in der Geschichte Honduras und Lohnerhöhungen zwischen 5 und 21 Prozent. Gewerkschaften wurden auch erstmals von staatlicher Seite legal anerkannt, 1957 eine neue Verfassung und 1959 schließlich der *Código de Trabajo*, das erste allgemeine Arbeitsgesetz der Republik, verabschiedet. Die Folgen des über zweimonatigen Streiks waren in der Bananenindustrie noch lange zu spüren, viele große Plantagen reduzierten in den folgenden Jahren die Zahl der Arbeiter_innen erheblich. Viele Entlassene fanden sich Ende der 1950ern als Subsistenzbauern wieder, wurden durch ihre Streikerfahrung in den folgenden Jahren aber die Keimzelle der stark politisierten Kleinbauernbewegung im Norden Honduras.¹⁹

Nach dem entscheidenden Erfolg des Streiks von 1954 konsolidierte sich die honduranische Gewerkschaftsbewegung auf der Grundlage der neu erlangten Legitimität. Im Wesentlichen sind dabei zwei Achsen zu beachten: Zum einen eine dreiteilige Hierarchie der Organisation, die im Allgemeinen auf der Betriebsebene als reine Betriebsgewerkschaft anfängt, das heißt jede Plantage und jede Fabrik hat im Normalfall eine (oder auch mehrere) Gewerkschaften. Diese Betriebsgewerkschaften schließen sich manchmal, aber nicht immer, in Föderationen zusammen, die in etwa den in Deutschland bekannten Branchengewerkschaften nahekomen. Diese wiederum formieren sich in den *Centrales*, also den Gewerkschaftsdachverbänden, entsprechend dem Deutschen Gewerkschaftsbund. Es gibt aber hier beinahe so viel Ausnahmen wie Regeln, so können Gewerkschaften auch direkt Mitglied der Dachverbände sein, oder auch mehr als nur einen Betrieb organisieren. Zum anderen lassen sich drei grundsätzliche ideologische Strömungen innerhalb der Gewerkschaftslandschaft identifizieren: Ein erheblicher Teil eher konservativer und sehr kompromissbereiter Gewerkschaften, welche sich seit 1964 in der *Confederación de Trabajadores de Honduras* (CTH) vereinigten. Ein weiterer Teil durchaus an der gewerkschaftlichen Interessensvertretung interessierter, aber stramm

16 Posas 2017: 309–380.

17 Argueta 2019: 425.

18 Buccheli 2006: 20–21.

19 Posas 2017: 309–380.

antikommunistischer Gewerkschafter_innen, welche sich seit 1970 in der christlich-sozial geprägten *Central General de Trabajadores* (CGT) organisierten. Und schließlich die klassistisch geprägten Kräfte, welche sich in unterschiedlichen Einzelgewerkschaften ausdrückten und sich 1981 zunächst auf Föderationsebene in der *Federacion Unitaria de Trabajadores Hondureños* (FUTH) zusammenfanden.²⁰

Posas stellt schon 1986 fest, dass die gewerkschaftlichen Kräfte in Honduras stets einem internen Kampf von konservativeren und klassistischen Kräften ausgesetzt waren. In den Phasen stärkerer Politisierung sei es dabei letzteren immer wieder gelungen, einige Gewerkschaften und sogar manche Föderationen zu übernehmen beziehungsweise zu gründen. Der Aufstieg der FUTH als stärker klassistisch oder zumindest sozialdemokratisch ausgerichteter Organisation sei hier als Beispiel genannt. Aber auch innerhalb der CGT konnten sich in solchen Phasen oft progressivere Kräfte durchsetzen. Die Repression des Staates auch in den 1980er Jahren war dementsprechend gezielt: Während der FUTH schlicht die Anerkennung als Gewerkschaftsverband verweigert wurde, sahen sich auch die CGT und ihre Mitgliedsgewerkschaften legalistischen wie gewalttätigen Angriffen ausgesetzt. Mit der konservativen und regierungsfreundlichen CTH wurden dagegen Abkommen geschlossen.²¹ Nach dem Ende des Kalten Krieges ergab sich auch in Honduras ein kurzes Zeitfenster für eine Reform des Arbeitsrechtes. Aus dem Zusammenschluss der FUTH und weiterer linker Gewerkschaften ging 1992 die *Central Unitaria de Trabajadores Hondureños* (CUTH) als dritter staatlich anerkannter Dachverband hervor.²²

Die Revolution bleibt aus: Von den Bananenplantagen zu den Maquilas

Autoritäre Regierungen und die Bananenwirtschaft waren vor allem so lange ›natürliche‹ Verbündete, als letztere genügend Rente für die politische Elite bereitstellen konnte. In Zeiten von Krisen kam es vor, dass die Diktatoren den Schulterschluss mit der Arbeiterklasse suchten, um einen höheren Anteil an den Profiten herauszuschlagen. Der Streik von 1954 muss auch im geopolitischen Rahmen der Epoche gesehen werden: Während die reformorientierte Regierung Arbenz in Guatemala mit Unterstützung der CIA gestürzt wurde, versuchten die USA vor allem nach dem Sieg der kubanischen Revolution, Zugeständnisse der Kapitalisten an die Arbeiterklasse zumindest zu unterstützen. Die Notwendigkeit steigender Staatseinnahmen im Zuge der Ölkrise 1974–1976 zwang die United Fruit endgültig zur Aufgabe ihres politischen Herrschaftsanspruchs, sie verlor aber nie ihre dominierende Stellung auf dem Weltmarkt.²³

Trotz dieser weltpolitischen Entwicklungen und der Erfolge des Streiks von 1954 mündete dies nicht in einer Demokratisierung des Staates oder dem Aufbau einer (wirkmächtigen) linken politischen Partei. Der von den USA propagierte Antikommunismus tat dazu sein übriges, Honduras wurde zunehmend zur Operationsbasis der

20 Oseguera de Ochoa 2019: 79–83.

21 Posas 1986: 151–153.

22 Posas 2019: 266–272.

23 Buccheli 2006: 2–8.

militärischen Interventionen und verdeckten Operationen in den Nachbarländern El Salvador, Guatemala und Nicaragua.²⁴ Das sich etablierende Parteiensystem in Honduras bestand dabei aus der *Partido Liberal* (Liberale Partei, PL) und der *Partido Nacional* (Nationale Partei, PN), beide operierten stets im Sinne der herrschenden Schichten und boten keinen Platz für Klassenfragen von unten.²⁵ Nach einer Reihe von autoritären Diktaturen und Militärputschen hatte sich dabei ab 1981 ein relativ stabiles System der formalen Demokratie entwickelt, das auch gerade aufgrund der revolutionären Bewegungen in El Salvador und Nicaragua erheblich von den USA und anderen internationalen Akteuren unterstützt wurde. Gemäß seiner extrem antikommunistischen Ausrichtung waren aber schon Versuche etwaiger Umverteilung verpönt, sodass die sozialen Ungleichheiten in dieser Periode extrem zunahmen.²⁶ Die PN hatte dabei mehr als die PL mit einer inneren Verkrustung zu kämpfen, sodass sie lediglich 1990–1994 die Regierung stellen konnte. Die *Partido Liberal* zeigte sich in dieser Phase offener für neue Ideen und dominierte die Wahlen.²⁷

Der ökonomische Wandel der 1990er Jahre und das Ende des Kalten Krieges, angetrieben von der Krise der Agroexportindustrie und unterstützt von der Einbindung Honduras in die immer schnelllebigere Konsumgüterindustrie, ging einher mit Sozialabbau, Privatisierungen und einem noch weiteren Rückzug des Staates. Dies hatte erhebliche negative Folgen für die mittleren und unteren Einkommensschichten. Der übriggebliebene Rumpfstaat machte sich zum willigen Erfüllungsgehilfen jedweden Wunsches nach kapitalistischer Gewinnmaximierung, besonders aus dem Ausland.²⁸ In Puerto Cortez, dem traditionellen Hafen des Bananenexports, war bereits 1976 die erste Freihandelszone eingerichtet worden. In den 1980ern profitierte Honduras von der Zollfreiheit, welche die USA auf bestimmte Textilprodukte gewährte. 1987 wurden alle Freihandelszonen privatisiert. Die größte Konzentration dieser Zonen (über 70 Prozent) findet sich im Dreieck zwischen San Pedro Sula, Choloma und Villanueva im Norden des Landes. Zwischen 1997 und 2007 stieg die Zahl der Beschäftigten von 83.000 auf 134.000, was über der Hälfte aller Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe entspricht. Schwerpunkt blieb die Textilindustrie mit einseitiger Ausrichtung auf die USA als Absatzmarkt. Es entstand so in direkter Nachbarschaft der einstigen Bananenenklave ein neues Territorium für das souveräne Unternehmertum, ohne Verpflichtung zur Steuerzahlung und oft unter Missachtung der nationalen Arbeitsgesetze.²⁹

Der Staatsstreich 2009

Nun war auch besonders von Manuel Zelaya, selbst Teil der honduranischen Elite, Besitzer großer Landgüter und dreimaliger Kongressabgeordneter der PL von 1985–1999, bei

24 Ramos 2019: 32.

25 Oseguera de Ochoa 2019: 60–61.

26 Cáliz 2010: 35–36. Torres-Rivas 2010: 53–55.

27 Salomón 1999: 30.

28 Sosa Iglesias 2019: 176–177. Torres Calderón 2003.

29 McCallum 2011: 8–10.

seinem Amtsantritt als Präsident im Januar 2006 nicht unbedingt zu erwarten, mit diesem Status quo zu brechen. In den ersten drei Jahren Amtszeit setzte Zelaya einige sozial-reformistische Politiken durch, wie etwa die Abschaffung von Schulgebühren und die Erhöhung des Mindestlohns um 60 Prozent. Auch im Bereich des Umweltschutzes und der Minen wurden striktere Standards durchgesetzt. Trotz dieser in Honduras als ›Linkswende‹ wahrgenommenen Politik trat das Land dem Zentralamerikanischen Freihandelsabkommen mit den USA bei und akzeptierte Stabilitätskriterien des Internationalen Währungsfonds (IWF). Von außen betrachtet erschien die Regierungszeit Zelayas also keineswegs revolutionär.³⁰ In der Tat geht Cáliz davon aus,³¹ dass es eher die (zu Beginn der Amtszeit nicht im Geringsten erwartete) horizontale Beziehung zu den sozialen Bewegungen und die demonstrierte Nähe zu den Ausgeschlossenen und Marginalisierten waren, welche die Führungsschichten der beiden etablierten Parteien, aber auch Justiz, Militär und private Medienhäuser dazu veranlassten, den Präsidenten zu stürzen. Die Annäherung an Venezuela und weitere Vertreter des ›Sozialismus des 21. Jahrhunderts‹ sowie das vorgeschlagene Referendum zu einem Verfassungsprozess taten ihr übriges. Zu keinem Zeitpunkt hatte Zelaya im Übrigen zu erkennen gegeben, dass er bei den Wahlen im November 2009 eine verfassungswidrige zweite Amtszeit anstreben wollen würde, oder gar die Wahlen selbst verhindern wollte.

Dennoch nahm das honduranische Militär Präsident Zelaya am 28. Juni 2009 fest und flog ihn gegen seinen Willen nach Costa Rica aus. Die Bilder Zelayas im Schlafanzug bei seiner Ankunft in San José gingen um die Welt.³² Gegen den Staatsstreich erhob sich – für viele überraschend – sofortiger und auch nachhaltiger Protest aus weiten Teilen der Bevölkerung. In der größten sozialen Bewegung die Honduras seit dem Generalstreik 1954 gesehen hatte, erhoben sich die Bürgerinnen und Bürger über 150 Tage lang, bis zum ursprünglichen Wahltermin am 29. November. An jenem Tag benannte sich diese *Resistencia Popular* offiziell um in die *Frente Nacional de Resistencia Popular* (FNRP). Die *Frente* organisierte dabei bei weitem nicht alle Proteste in allen Landesteilen, war aber die entscheidende Kraft bei der Organisation der wichtigsten und größten. Frauen, junge Menschen und LGTBQ+ waren eine der wichtigsten Stützen dieser Bewegung, die sich auch den stärksten Repressalien der Putschregierung ausgesetzt sahen. Tatsächlich zeigten Umfragen des *Latinobarometro* von 2009, dass eine Mehrheit von 58 Prozent der Bevölkerung den Staatsstreich ablehnte. Besonders beachtlich dabei: Die niedrigsten Zustimmungswerte zum Putsch fanden sich in den jüngsten Altersgruppen und bei denjenigen mit der geringsten formalen Bildung: So stimmten immerhin 40 Prozent der Befragten mit Universitätsabschluss mit den Putschisten überein, aber nur 27 Prozent derjenigen mit einfachem oder gar keinem Schulabschluss. Zelayas Popularität bei den »einfachen Leuten« war also in der Tat real messbar.³³

30 Gordon/Webber 2013: 34–37.

31 Cáliz 2010: 38–41.

32 Cáliz 2010: 31.

33 Cáliz 2010: 42–46.

Libertäre Träume in Honduras: Die ZEDE

Angetrieben von der Devise »Honduras is open for business«³⁴ und unterstützt von libertären Denkern und Geldgebern aus dem Ausland weitete die Regierung der *Partido Nacional* nach dem Staatstreich die Steuerfreiheit für ausländische Investoren aus und erfand eine noch radikalere Form der Freihandelszone: Die *Zona der Arbeit und der Wirtschaftlichen Entwicklung* (*Zona de Empleo y Desarrollo Economico*, ZEDE). Es ist möglicherweise der rein zeitlichen Koinzidenz geschuldet, dass sich Honduras in dieser Zeit plötzlich als Tummelplatz des internationalen Libertarismus widerfand, aber als Paul Romer 2009 in einem viel beachteten TED-Talk sein Konzept der *Charter Cities* als Modell einer nach kapitalistischen Leistungsvorstellungen geführten und an der Geschichte der britischen Kolonie Hongkong orientierten Modellkommune präsentierte (und 2010 weiter präzierte), erschien es jedenfalls der gerade »gewählten« Regierung Lobo eine hervorragende Idee, ausländische Investitionen ins Land zu locken. Die ZEDE sollte die Verwirklichung des libertären Traums nach autonomen, nur unternehmerischen Kriterien unterworfenen, »funktionierenden Modellstädten« in einem Meer des Chaos verwirklichen.³⁵ In ihnen sollten all die aufwendigen und komplizierten Verhandlungen und Kompromissfindungen, die eine demokratische Gesellschaft verlangt, keine Rolle mehr spielen. Nicht zufällig suchten sich die Begründer der Idee »schwache« Staaten ohne tiefe institutionelle Tradition für ihre Verwirklichung aus: Wer sollt schon im »Failed State« Honduras Widerstand leisten gegen die Träume der Superreichen?³⁶

Zur Einrichtung der ZEDE wurde nach anfänglichen Bedenken der honduranischen Verfassungsgerichtsbarkeit ob der weitgehenden Aufgabe der staatlichen Souveränität kurzerhand die Verfassung geändert.³⁷ Innerhalb eines käuflich zu erwerbenden und auch territorial zu erweiternden Gebiets gab Honduras praktisch jeglichen staatlichen Einfluss und alle Kontrolle auf. Errichtet wurden ab 2017 dann allerdings keine Modellstädte, wie sie Romer vorschweben, sondern bestenfalls einige Gebäude für Briefkastenfirmen und in anderen Fällen einige *Maquilas*. In jedem Fall wurde besonders die ZEDE *Próspera* auf der Karibikinsel Roatán ein beliebter Briefkasten für Libertäre und andere Bitcoin-Jünger. Aufgrund der räumlichen Nähe zum einfachen Fischerdorf Crawfish Rock entlud sich besonders dort der Konflikt zwischen lokaler Bevölkerung und internationalem Kapital.³⁸ In ganz Honduras wurde dieser Veräußerung des eigenen Landes mit Ablehnung begegnet. García Rodríguez zählt allein 72 Aktionen des Widerstandes,³⁹ etwa in Form von Protesten, offenen Briefen, Petitionen und parlamentarischen Initiativen. Der Widerstand gegen die ZEDE wurde integrativer Bestandteil des gesellschaft-

34 RSM et al. 2012: 20–21.

35 Zum gänzlich aus der Zeit gefallenem (neo-)Kolonialismus in Romers Entwicklungsvorstellung und Staatsverständnis, siehe unter anderem Amavilah 2011 und Fernández 2012, zu den konkreten Auswirkungen in Honduras neben den bereits genannten Werken von García Rodríguez auch Bhatt 2012.

36 García Rodríguez 2024: 7–8.

37 García Rodríguez 2018: 10–16.

38 Servellon Castellanos 2021: 106–107. Ernst 2022.

39 García Rodríguez 2024: 18–33.

lichen wie gewerkschaftlichen Widerstandes gegen die sich etablierende ›Narko-Diktatur‹.⁴⁰

Der neue Widerstand: Textilarbeiterinnen widersetzen sich

Seit der Konsolidierung der honduranischen Gewerkschaftsbewegung Ende der 1950er waren die Gewerkschaften und ihre Dachverbände stets an vorderster Front im Kampf um soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit vertreten und scheuten auch nicht vor Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Regierungen, ob autokratisch oder formal-demokratisch, zurück. Auch in den 1980ern, als sich eine neue Zivilgesellschaft um Fragen der Menschenrechte und Umwelt zu formieren begann, waren es die Gewerkschaften, die der Repression im Namen einer Politik der Nationalen Sicherheit am meisten ausgesetzt waren. Die neoliberalen Reformen und Privatisierungen der 1990er Jahre jedoch schwächten die Position der Gewerkschaften, vor allem im öffentlichen Sektor, massiv und eine sinkende Mitgliederzahl machte die Kooperation mit den aufstrebenden neuen sozialen Bewegungen dringend notwendig.⁴¹

Diese Allianzbildung spielte sich räumlich nicht zuletzt im Norden des Landes ab, geprägt von der Ausbeutungserfahrung der Arbeiter_innen in den *Maquilas* und im lokalen Widerstand gegen die ZEDE. Im internationalen Vergleich war die Textilindustrie in Honduras immer relativ gut gewerkschaftlich organisiert. Die räumliche Nähe der Produktionsstandorte zum Schwerpunkt der Bananenindustrie mit ihrer langen gewerkschaftlichen Tradition hat hierzu sicherlich ihren Teil beigetragen. Dennoch mussten sich Gewerkschafter_innen steten Angriffen auf ihre Organisation erwehren. In den 1980ern und 1990ern hauptsächlich durch direkte staatliche Repression. In den 2000ern wandelte sich diese Kontrolle hin zu einer indirekten, durch die Arbeitgeber ausgeführten Unterdrückung. Ihren Höhepunkt erlebten die Angriffe der Unternehmer auf Gewerkschafter_innen nach dem Staatsstreich von 2009, als am Arbeitsplatz hinterlassene Todesdrohungen gegen Gewerkschaftsführerinnen in YouTube-Videos um die Welt gingen. Die honduranischen Gewerkschaften reagierten auf solche Angriffe mit einer Kombination von Organisationsarbeit vor Ort und öffentlicher Skandalisierung im Rahmen internationaler Solidaritätskampagnen.⁴² Die neue Regierung verfolgte eine Strategie der ›Wettbewerbsfähigkeit‹ und Kostensenkung durch niedrige Löhne und Lockerung der (ohnehin nur schwach kontrollierten) Regelungen zur Arbeitszeit. Auch wurden sogenannte Stundenverträge eingeführt. Bereits zu Beginn dieser neuen Ära regte sich heftiger Widerstand von Gewerkschaften und Zivilgesellschaft. Die CGT muss hier lobend erwähnt werden, da sie nicht nur zu Organisierung der Betriebe von unten,

40 Aufgrund des in diesen zwölf Jahren immer weiter steigenden Einflusses der Drogenmafia auf die Regierung und die Mentalität der PN- und PL-Abgeordneten, jedweden Vorschlag dieser ungefragt zuzustimmen, wird diese Epoche besonders im linken Spektrum Honduras' als ›Narko-Diktatur‹ bezeichnet (Romero 2014: 37. Editorial de la Secretaría de Desarrollo Social 2023: 31–38).

41 San Martín 2005: 182–183.

42 Anner 2015: 29–31.

sondern auch zur internationalen Vernetzung (vor allem über nordamerikanische NRO-Netzwerke) beitrug.⁴³

Bekannt geworden ist unter anderem der Fall der Näherinnen bei *Jerzees de Honduras* (JDH), einer der vielen Textilfabriken in Choloma im Valle de Sula. Das Tochterunternehmen von *Fruit of the Loom* (FOTL) produzierte dort unter anderem Kapuzenpullis mit den Logos zahlreicher US-Universitäten. Erschöpft und frustriert von den Arbeitsbedingungen in der Hitze Cholomas gingen Dominguez und vier Kolleginnen eines Nachmittags im Sommer 2007 zur Geschäftsstelle des Gewerkschaftsdachverbandes CGT und baten um Unterstützung.⁴⁴ Schon seit März 2007 waren Arbeiterinnen der Nachbarfabrik *Jerzees de Choloma* (JDC, ebenfalls eine FOTL-Tochter) mit dem Aufbau einer Betriebsgewerkschaft beschäftigt, seit Mai 2007 die Kolleginnen bei Petralex, die ebenfalls für FOTL produzierte. Die Reaktion der drei Firmen ließ nicht lange auf sich warten: Bei JDC wurden alle 72 Gründungsmitglieder der Gewerkschaft entlassen, bis Oktober 2007 wurde 145 Gewerkschaftsmitgliedern in den FOTL-Unternehmen unrechtmäßig gekündigt. Über die CGT wurde Beschwerde gegen diesen Vorgang beim örtlichen Arbeitsgericht eingelegt, was einigen der Entlassenen zur Wiedereinstellung verhalf. JDC wurde im Jul 2008 geschlossen, gleichzeitig erreichte die Gewerkschaft einen Teilerfolg, indem die entlassenen Gewerkschaftsmitglieder bei JDH eine neue Anstellung fanden. Im selben Monat begannen die Verhandlungen bei JDH über einen Tarifvertrag, die aber am 3. Oktober 2008 ohne Ergebnis zu Ende gingen. Nach honduranischem Arbeitsrecht hätte nun ein Schiedsverfahren begonnen werden müssen, dem sich FOTL jedoch am 8. Oktober 2008 durch die Ankündigung der Schließung der Fabrik entzog, der einzigen gewerkschaftlich organisierten des Unternehmens.⁴⁵

Als JDH am 31. Januar 2009 seine Türen schloss, waren die Gewerkschaftsführerinnen Moises Montoya and Norma Chavarria bereits einen Tag später auf dem Campus der Universität von Maryland zu Gast, wo die ›Reign in Russell‹-Kampagne begann. Mit Unterstützung amerikanischer Studierendenorganisationen erhöhte der Boykott sämtlicher Produkte der FOTL-Gruppe von Januar bis Oktober 2009 den Druck auf das Spitzenmanagement des US-Unternehmens so sehr, dass es sich schließlich zu direkten Verhandlungen mit den honduranischen Gewerkschafterinnen bereit erklärte. Im November wurde in Washington D.C. eine grundlegende Übereinkunft erzielt und mit JND eine Nachfolgefirma in Choloma eröffnet. Die Boykottkampagne in den USA wurde anschließend beendet. Vor Ort ging die gewerkschaftliche Arbeit ununterbrochen weiter, im Juli 2011 konnte schließlich ein Tarifvertrag mit verbesserten Arbeitsbedingungen und Gehaltserhöhungen von 19,5 Prozent durchgesetzt werden. Nach Angaben der Gewerkschaft verdienen JND-Angestellte im Oktober 2013 umgerechnet 395 US-Dollar, gegenüber einem Branchenmindestlohn von 245 US-Dollar.⁴⁶

Der Erfolg der Organisation bei FOTL und seinen Tochterunternehmen hatte weitreichende Folgen für die Textilindustrie im Großraum San Pedro Sula. Während lange

43 RSM et al. 2012: 27–29.

44 Zu den Bedingungen in den Sweatshops siehe unter anderem Burgos 2022 und RSM et al. 2012: 30–40.

45 Kumar/Mahoney 2014: 195.

46 Kumar/Mahoney 2014: 195–197.

Jahre praktisch keine gewerkschaftliche Organisation in den Exportbetrieben möglich war, sind inzwischen rund 44 Prozent der Arbeiter_innen in diesen Betrieben gewerkschaftlich organisiert.⁴⁷ Die Betriebsgewerkschaften, die in den drei honduranischen Gewerkschaftsdachverbänden organisiert sind, haben seit zehn Jahren ihr eigenes Branchennetzwerk, das *Red de Sindicatos de la Maquila Hondureña*.⁴⁸

Die Frente Nacional de Resistencia Popular: Bunt, gewerkschaftlich, feministisch

Diese gewerkschaftliche Arbeit vor Ort war Teil einer nationalen Bewegung: Schon seit Beginn des 21. Jahrhunderts war es in Honduras wieder verstärkt zu Protesten gegen neoliberale Politik, Privatisierungen und Kürzungen der Sozialleistungen gekommen. Zwischen 2003 und 2009 organisierte das *Comité de la Resistencia Popular* (CNRP) wiederholt große landesweite Proteste gegen sogenannte Strukturanpassungsprogramme von Weltbank und IWF.⁴⁹ Auf Initiative der FUTH gründete sich bereits im Juli 2000 die Plattform *Bloque Popular*, eine Koalition von Gewerkschaften, organisierten Kleinbauern, Studierenden, Umweltschützer_innen und indigenen Gruppen.⁵⁰ Diese neuen Koalitionen und sozialen Bewegungen gründeten sich dabei auf einer Erfahrung der Unterdrückung und des Niedergangs der alten sozialen Bewegungen in den 1980ern und 1990ern und der neoliberalen Reformen in eben jener Zeit.⁵¹

Diese bereits vorhandenen und mobilisierungsfähigen Bewegungen fanden nun nach dem Staatsstreich einen neuen institutionellen Rahmen innerhalb der FNRP. Als organisatorische Basis dienten die Gewerkschaften der Bananenplantagen, der Lehrer_innen und des öffentlichen Dienstes ebenso wie die alt-eingesessenen STIBYS. Hinzu kam besonders in der Hauptstadt Tegucigalpa ein Heer aus jungen motivierten Aktivist_innen der Universität, feministischer Gruppen, ebenso wie der LGBTQ+- und der Umweltbewegung. Eine besondere Rolle nahm auch die Organisation der indigenen Bevölkerung (COPINH), sowie die Vertretung der afro-honduranischen Bevölkerung (OFRANEH) ein. Neben diesen öffentlich sichtbaren Mitgliedern wurde die *Frente* auch Vertretung und Sprachrohr deutlich klandestinerer Organisationen und unterhielt Strukturen im ganzen Land. Von Beginn an war die *Frente* also außergewöhnlich ›bunt‹ und repräsentativ aufgestellt. Bereits in den ersten Monaten nach dem Putsch entwickelte sich dabei eine eigene Kultur des Widerstandes, sei es durch die Umbenennung von Plätzen und Straßen, die Aufstellung und Pflege eigener Gedenktafeln oder Monumente oder nur das Programm des (von Jesuiten geleiteten) Radiosenders *Radio Progreso*.⁵²

47 Anner 2024: 37.

48 CGT 2025.

49 Sosa/Almeida 2019: 324.

50 Posas 2019: 282–283.

51 Hernández 2018: 229.

52 Frank 2010: 7.

Während die CUTH über ihren Mitgliedsverband FUTH, die Gewerkschaft STIBYS und weitere Mitglieder von Anfang an bei den Aktivitäten der *Frente* mitwirkte, nahmen die Dachverbände CTH und CGT eine abwartende Haltung ein.⁵³ Für die innerhalb der CUTH organisierten Kolleg_innen ergaben sich nach dem Staatsstreich neue Herausforderungen, die auf unterschiedliche Weise angegangen wurden. Erazo berichtet,⁵⁴ dass zum Beispiel die Gewerkschaften des Bildungssektors durch neue Gesetzgebungen ihre Einnahmen durch Pflichtabgaben der Mitglieder verloren hätten. Auch zeigte sich die neue Regierung deutlich weniger verhandlungsbereit, als dies vor dem Putsch üblich war. Diesem Verlust an institutioneller Macht konnte aber durch eine stärkere Mitgliederausrichtung, partizipativere Strukturen und Stärkung der organisativen Macht begegnet werden. Generell waren die Gewerkschaften der Lehrer_innen immer wieder Angelpunkt der öffentlichen Mobilisierung gegen Privatisierung und Sozialabbau.⁵⁵ Die Gewerkschaft der Psychiatriearbeiter_innen, die schon in den 1990ern stark an den CUTH-Protesten gegen neoliberale Reformen beteiligt war, sah sich nun dem Angriff der ›Narko-Diktatur‹ auf das gesamte System der Psychiatrie ausgesetzt, konnte aber ihren Organisationsgrad und ihre Außenwirkung gerade durch ihren Widerstand steigern.⁵⁶

Immer wieder kam es in den zwölf Jahren nach dem Staatsstreich zu landesweiten Protesten, die in der *Frente* vertretenen Sektoren konnten erfolgreich gegen Angriffe auf ihren Status und ihre Rechte mobilisieren und sich dabei der Solidarität der jeweils anderen Gruppen sicher sein.⁵⁷ Dabei sparte die Regierung der PN nicht an Repression: Zwischen 2009 und 2017 wurden mindestens 120 Umweltschützer_innen in Honduras ermordet. Auch indigene Organisationen und afro-honduranische Assoziationen beklagten das sogenannte ›Verschwindenlassen‹ ihrer Anführer_innen. Gleichzeitig ging die Regierung juristisch gegen Studierendenorganisationen und kommunale politische Gruppen vor.⁵⁸ Beeindruckend ist vor diesem Hintergrund besonders das Durchhaltevermögen des honduranischen Widerstandes: Noch zehn Jahre nach dem Staatsstreich war die *Frente* 2019 in der Lage, in kürzester Zeit das ganze Land gegen die geplante Privatisierung des Gesundheits- und Bildungssektors sowie weitere neoliberale Reformen zu mobilisieren.⁵⁹ Aufgrund der massiven und anhaltenden Proteste sah sich die Regierung gezwungen, ihre Vorhaben zurückzunehmen.⁶⁰

In Honduras ist es vor und besonders nach dem Staatsstreich von 2009 gelungen, gemeinsame Plattformen von alten und neuen sozialen Bewegungen zu finden, also solchen, die sich, wie die Gewerkschaften, in erster Linie für sozio-ökonomische Umverteilung einsetzen und solchen, die sich vor allem der Durchsetzung von Menschenrechten hauptsächlich von marginalisierten Gruppen einsetzen. Der *Bloque Popular* waren hier ebenso entscheidend wie die Erfahrung des Widerstandes in der CNRP und der FNRP.

53 Posas 2019: 285–286.

54 Erazo 2017: 56–58.

55 Sosa et al. 2022: 173. Esponda Velásquez et al. 2024.

56 Pine 2022: 45–46.

57 Sosa/Almeida 2019: 323. Portillo Villeda 2016.

58 Secretaría de Desarrollo Social 2023: 37–38.

59 Noé Pino/Sosa 2019.

60 Sosa und Almeida 2019: 326.

Im Gegensatz zu 1954 gelang diesmal also die Koalitionsbildung über die gewerkschaftliche Organisation am Arbeitsplatz hinaus. Aus diesen Erfahrungen heraus entstand die nicht immer widerspruchsfreie Zuwendung weiter Teile der Zivilgesellschaft und Gewerkschaftsbewegung zur neuen Partei LIBRE (*Libertad y Refundación*: Freiheit und Neugründung) und die Abwendung vom historischen Zweiparteiensystem.⁶¹

LIBRE: Vom parlamentarischen Arm des Widerstandes zur Regierungspartei

LIBRE wurde am 26. Juni 2011 auf einer Versammlung der *Frente* gegründet. Von Anfang an bestand sie aus zwei wesentlichen Bestandteilen: Zum einen der organisierten Protestbewegung der Gewerkschaften und Zivilgesellschaft, der FNRP, zum anderen aus ehemaligen Mitgliedern der etablierten Parteien, vor allem denjenigen Teilen der *Partido Liberal*, die Zelaya während und nach dem Staatsstreich 2009 loyal geblieben waren.⁶² Die Gründung einer neuen Partei unter Beteiligung des abgesetzten Zelaya war nur möglich geworden durch den stetigen Druck der Bevölkerung, der die Regierung Lobo zur Unterzeichnung des mit Hilfe von Kolumbien und Venezuela verhandelten Abkommens von Cartagena führte. Die Gründung einer Partei, die sich in einem als korrupt und illegitim wahrgenommen System betätigen sollte, war innerhalb der FNRP nicht unumstritten. Der Kongress im Juni 2011 führte zu heftigen Diskussionen und viele *Frente* Anhänger_innen befürchteten, die Gründung einer Partei könnte dem System zu mehr Legitimität verhelfen. Letztlich konnte sich aber Zelayas Pro-Partei-Fraktion durchsetzen.⁶³ Nach Beobachtungen von Gordon und Webber hatte sich die anfängliche Skepsis vieler Widerstandsmitglieder gegenüber LIBRE allerdings schon 2012 gelegt und die Idee einer Partei,⁶⁴ welche als parlamentarischer Arm der Bewegung bei den Wahlen 2013 antreten könnte, erschien der großen Mehrheit sinnvoll. Xiomara Castro, Ehefrau Zelayas, wurde zur Präsidentschaftskandidatin gewählt. Freeman und Perelló wiederum stellen hierzu fest,⁶⁵ dass obschon Zelaya und Castro aufgrund ihrer politischen Verbindungen und langjährigen Politikerfahrung in einer neuen und kleinen Partei einen sehr viel direkteren Einfluss hätten ausüben können, sie sich dazu entschieden hätten, langfristig zu denken und echte Verbindungen mit der Zivilgesellschaft aufzubauen. Besonders neu im honduranischen Kontext war dabei das Konzept LIBREs als demokratisch organisierte Programmpartei, die nicht nur zu Wahlkämpfen die Unterstützung ihrer Anhänger_innen einlud: Basisgruppen der Partei existieren im ganzen Land, ihre politischen Inhalte und Strategien wurden und werden heftig diskutiert. Durch dieses neue Konzept forderten auch die zahlreichen jungen Aktivist_innen der *Frente*, die bald zur Parteibasis von LIBRE werden sollten, ihren Platz in den Gremien und den Programmen ein. Auch die CUTH und Vertreter_innen der kleinbäuerlichen Organisation *Via Campesina* waren von

61 Posas 2019: 290–291.

62 Secretaría de Desarrollo Social 2023: 47–49.

63 Freeman/Perelló 2022: 121–122.

64 Webber 2013: 50–51.

65 Freeman/Perelló 2022: 129.

Anfang an in den Gremien der Partei vertreten und als Kandidat_innen für öffentliche Ämter präsent.⁶⁶

Nach den verlorenen (stark manipulierten) Wahlen 2013 und 2017 ist der überlegene Wahlsieg Castros und LIBREs 2021 insofern nichts anderes als die Kulmination eines zwölf Jahre andauernden, von einer breiten Basis getragenen Widerstands gegen ein System, das sich aus Angst vor der Popularität eines bestenfalls reformistischen Präsidenten in den Staatsstreich flüchtete.⁶⁷ Dieser Widerstand war und ist wesentlich mehr als eine Bewegung der Zelayas oder auch nur die Partei LIBRE. Er profitiert von der langen Tradition der alten und neuen sozialen Bewegungen in Honduras, von der Resilienz der Gewerkschaften ebenso wie von der Kompromissbereitschaft neuer sozialer Bewegungen. Auch wenn sicher nicht alle der Millionen Wähler_innen aufgrund ihrer persönlichen Verbundenheit zum Widerstand für LIBRE und gegen die *Partido Nacional* stimmten, so kann niemand leugnen, dass die langjährige Basisarbeit der Partei unzählige Menschen mobilisieren konnte, die sich noch nie zuvor an Wahlen beteiligt hatten.⁶⁸ LIBRE war außerdem auch nach den teils negativen Erfahrungen der Wahlkämpfe 2013 und 2017 in der Lage, für die Wahlen 2021 wieder Allianzen mit gemäßigteren und reformistischen Kräften innerhalb der Opposition zu schmieden.⁶⁹

Der Ausblick: Eine neue Republik?

Die Regierung Castro trat ihre Amtszeit mit einem erheblichen Vertrauensvorschuss der Widerstandsbewegung, der Gewerkschaften und auch der Bevölkerung insgesamt an. Schon im ersten Jahr der Regierungszeit zeigte sich die größte Herausforderung darin, einerseits die verkrusteten alten Strukturen zu überwinden, während LIBRE andererseits auf keine eigene Mehrheit im Kongress setzen konnten. Die Präsidentin umgab sich in der Folgezeit mit vielen Familienmitgliedern in Führungspositionen, während gleichzeitig viele junge Aktivist_innen ohne langjährige Regierungserfahrung in die Ministerien und Behörden aufrückten. Dies brachte Castro den Vorwurf einer Fortführung der Vetternwirtschaft ein. Gleichsam versuchten einige aus der PL übernommene erfahrene Politiker_innen ihre eigene Agenda durchzusetzen.⁷⁰ Auch in der Umsetzung der Sachpolitik folgten erhebliche Widerstände: Die Abschaffung der ZEDE war eines der Kernversprechen im Wahlkampf 2021. Am 21. April 2022 beschloss der Kongress ein Dekret zur Auflösung dieser Sonderwirtschaftszonen. Dennoch bestehen die in den ZEDE ansässigen Unternehmen weiterhin auf ihrer Autonomie und lehnen die Einstellung ihrer Aktivitäten ab.⁷¹ 2024 erklärte der oberste Gerichtshof von Honduras sowohl das ZE-

66 Posas 2019: 289.

67 2017 unterstützte LIBRE die Präsidentschaftskandidatur des Journalisten Salvador Nasralla als Kandidaten der Opposition, der knapp gegen Juan Orlando Hernández von der PN verlor. 2021 unterstützte dieser mit seiner Bewegung Castro als Kandidatin (Rodríguez/González 2020. Freeman/Perelló 2022: 126–128).

68 Sosa et al. 2022: 176–177.

69 Salomón 2022a: 135–136.

70 Salomón 2022b: 9. Aguilar/Ávila 2022.

71 García Rodríguez 2023: 8–9.

DE-Gesetz als auch die dafür beschlossene Verfassungsänderung von 2012 für null und nichtig. Ob und inwieweit dies nun endlich auch die praktische Abschaffung der ZEDE ermöglicht, bleibt abzuwarten – die Investoren der ZEDE fordern erhebliche finanzielle Entschädigungen für entgangene zukünftige Gewinne vor internationalen Tribunalen ein.⁷² Im Bereich der Arbeitspolitik loben besonders Gewerkschafter_innen der CUTH die neue Dialogbereitschaft der Regierung. Einige konkrete Verbesserungen, wie die Abschaffung der Stundenverträge in der Textilindustrie, konnten durchgesetzt werden.⁷³ Die unter dem Namen ›Gesetz zur Steuergerechtigkeit‹ (*Ley de la Justicia Tributaria*)⁷⁴ vorgestellte Reform der Steuerverwaltung, in der langjährige und unter fragwürdigen Umständen gewährte Steuerprivilegien für Unternehmen und Privatpersonen zumindest auslaufen sollen,⁷⁵ findet dagegen nach wie vor keine Mehrheit im Kongress. Und auch wenn die staatliche Repression gegen Umweltschützer_innen und andere Aktivist_innen aufgehört hat, so bleiben doch Morde an diesen immer noch oft genug ungesühnt.⁷⁶ Salomón stellt zudem fest,⁷⁷ dass die Politik Castros und LIBREs mehr auf Ausgleich und Verständigung mit den etablierten Machtstrukturen ausgelegt sei, als die Zelayas vor dem Staatsstreich. Die Regierung sei insgesamt trotz der linkspopulistischen Rhetorik doch eher mitte-links.

Trotz all dieser Einschränkungen hat sich in den vergangenen drei Jahren ein erheblicher Wandel in Honduras gezeigt: Zum ersten Mal seit Jahrzehnten nehmen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter die Republik als die ihre wahr, glauben, dass trotz aller Probleme diese Regierung an ihrem Wohl interessiert ist und begehen den 1. Mai ohne Angst vor der Polizei. Was dies für die interne Verfasstheit eines Landes bedeutet, welches praktisch in seiner gesamten Geschichte überwiegend von externen Interessen geleitet wurde, werden wohl erst die zukünftigen Legislaturen zeigen. Nachdem Honduras besonders in den 1970ern und 1980ern als eines der am wenigsten politisierten Länder Zentralamerikas galt und oft als ›USS Honduras‹ verspottet wurde, als Flugzeugträger der US-amerikanischen Interventionen in den Bürgerkriegen und Revolutionen El Salvadors, Nicaraguas und Guatemalas,⁷⁸ ist es spätestens seit dem zwölfjährigen Widerstand gegen den Staatsstreich und die ›Narko-Diktatur‹ das wohl politisierteste Land der Region: Eine ganze Nation versucht herauszufinden, wozu man einen Staat eigentlich nutzen könnte, wenn er nicht mehr (nur) den Interessen der reichsten zehn Familien dient. Die Aktivist_innen der Zivilgesellschaft, die Gewerkschaften ebenso wie die Strukturen der *Frente* leben nach wie vor innerhalb und außerhalb von LIBRE weiter und werden nicht nur die parteiinternen Debatten im Wahljahr 2025 entscheidend prägen.⁷⁹

72 García Rodríguez 2024: 34. Sharmin 2024.

73 Anner 2024 39.

74 GRH 2023.

75 SAR 2025. LATINDADD 2024.

76 Vasquez 2023.

77 Salomón 2022b: 6–7.

78 Frank 2010: 7–8.

79 Die Drucklegung dieses Beitrags lag direkt vor den Parlaments- und Präsidentschaftswahlen am 30.11.2025. Im Wahlkampf wurde rhetorisch mit allen Bandagen gekämpft, sowohl durch die Opposition aus PN und PL als auch durch LIBRE wurde der jeweils anderen Seite der Wille zur Manipulation und der Planung eines Putsches bei ungünstigem Wahlausgang unterstellt. Die Opposition

Die Frage bleibt bis dahin: War der Sieg Xiomara Castros nur ein kurzer Lichtblick, oder der erste Schritt auf dem Weg hin zu einer neuen Republik?

Schlussfolgerungen

Das Beispiel Honduras zeigt anschaulich, wie die gemeinsame Ausbeutungserfahrung und der Zusammenschluss in gewerkschaftlichen Strukturen in den Betrieben auch über Jahrzehnte des externen Drucks und der ungebändigten Freiheit des Unternehmertums den Aufbau einer Gegenmacht ermöglichten, die trotz aller Widrigkeiten ausgerechnet in der Folge des Staatsstreichs 2009 nationale Form annahm und die Allianz mit Gruppen ermöglichte, die nicht klassischerweise der Arbeiterbewegung zugerechnet werden. Diese Allianz aus alter und neuer Zivilgesellschaft, aus den Gewerkschaften der Näherinnen, der Bananenarbeiter_innen und des öffentlichen Dienstes, der Kleinbäuer_innen, aber auch der urbanen, jungen akademischen Aktivist_innen der feministischen Gruppen machte überhaupt erst den Erfolg einer Partei wie LIBRE möglich, machte aus der linken Rhetorik des Emanuel Zelayas von 2009 eine echte linke Basisbewegung. Im Gegensatz zum Streik von 1954 entwickelte sich aus dem Widerstand gegen den Staatsstreich ein parlamentarischer Arm der Bewegung, sodass zum ersten Mal in der Geschichte der Republik Gewerkschafter_innen einen tatsächlichen Einfluss auf die Entwicklung des Staates haben. Gleichmaßen stärkten die Gewerkschaften in der Zeit des Widerstandes nicht nur ihre gesellschaftliche Vernetzung mit anderen progressiven Gruppen, sie konnten auch zum Teil beeindruckende Erfolge bei der Organisation auf Betriebsebene erzielen. Die Angriffe auf die unternehmerische Autokratie waren und sind in Honduras direkter und offensichtlicher mit dem politischen System verknüpft als in vielen anderen Ländern, sie zeigen in jedem Fall, dass ein solcher Angriff im Betrieb einen Angriff auf die absolute Vormacht des Kapitals im Staat darstellt. Der 1. Mai 2024 jedenfalls endet nach der Hitze des Tages im schattigen Garten von *Radio Progreso*, wo eben jene Allianz in El Progreso des siebzigsten Jahrestags des Streiks von 1954 mit Protestliedern und Reden gedenkt und mit der Hoffnung, dass Honduras eines Tages das ihre ist.

Literatur

- Aguilar, Leonardo/Ávila, Jenifer (2022): Honduras: entre la democratización y el poder familiar, Nueva Sociedad, 300, S. 113–126.
- Amavilah, Voxi Heinrich (2011): *Romer's Charter Cities v. Colonization, Imperialism, and Colonialism: A General Characterization*, Universität München.
- Anner, Mark (2015): Worker resistance in global supply chains, *International Journal of Labour Research*, 7, S. 17–34.

wirkte dabei über die kapitalistisch dominierten Medien des Landes auch stark auf die internationale Gemeinschaft, um diese auf ihre Seite zu ziehen. Auf Seiten von LIBRE stand weiterhin die honduranische Gewerkschaftsbewegung.

- Anner, Mark (2024): Worker-Driven Co-Research in Global Supply Chains: Three Studies from Latin America, *New Labor Forum*, 33, 1, S. 32–42.
- Argueta, Mario R. (2019): Tres momentos en la confirmación de la identidad nacional Hondureña, in Romero, Ramón (Hg.), *Antología del pensamiento crítico hondureño contemporáneo*, Clacso, S. 421–427.
- Bhatt, Keane (2012): Reporting on Romer's Charter Cities: How the Media Sanitize Honduras's Brutal Regime, *NACLA Report on the Americas*, 45, 4, S. 88–90.
- Buccheli, Marcelo (2006): Good dictator, bad dictator: United Fruit Company and Economic Nationalism in Central America in the Twentieth Century, University of Illinois Urbana-Champaign.
- Burgos, Guillermo (2022): La maquila en Honduras, Una máquina destructora de cuerpos. <https://criterio.hn/la-maquila-en-honduras-una-maquina-destructora-de-cuerpos/>. Zuletzt aufgerufen am 14.01.2025.
- Cáliz, Álvaro (2010): Honduras: de la crisis política al surgimiento de un nuevo actor social, *Nueva Sociedad*, 226, S. 34–51.
- Central General de Trabajadores Honduras (CGT) (Hg.) (2025): Red de Sindicatos de la Maquila Hondureña. http://cgthonduras.org/?page_id=629. Zuletzt aufgerufen am 15.01.2025.
- Corrales, Stefani (2021): Bicentenario: Falsa Independencia y 200 años de despojo de tierras, conciencia e identidad, in FES Honduras (Hg.), *Pensamiento colectivo desde juventudes diversas*, Friedrich Ebert Stiftung/Agentes de Cambio, S. 70–75.
- Secretaría de Desarrollo Social (SEDESOL) (2023): El Camino de la Resistencia al Poder: Aspectos Históricos, Sedesol.
- Erazo, Fanny (2017): Mantener derechos a través de una autorreforma sindical, *Nueva Sociedad (Especial Sindicatos en Transformación)*, S. 55–58.
- Ernst, Jeff (2022): ›Go home‹: Honduran islanders fight against crypto colonialists, *The Guardian*, 05. Juli 2022. <https://www.theguardian.com/world/2022/jul/05/honduras-land-rights-fight-crypto-colonialists>. Zuletzt aufgerufen am 30.01.2025.
- Esponda Velásquez, Daniel Enrique/Casaña Mejía, Edgardo Antonio/Pérez Lemus, Leonardo/González Martínez, María de la Calidad (2024): Teachers and the state of Honduras: between protests and agreements (1997–2009), Mendeive. *Revista de Education*, 22, 3, Artikel e3787.
- Fernández, Belén (2012): Cities of Night, *The Baffler*, 21, S. 84–94.
- Frank, Dana (2010): Out of the Past, a New Honduran Culture of Resistance, *NACLA Report on the Americas* (May/June), S. 6–10.
- Freeman, Will/Perelló, Lucas (2022): The Long Game: The Opposition Wins in Honduras, *Journal of Democracy*, 33, 2, S. 118–132.
- García Rodríguez, Fernando E (2024): Novo Colonialismo: ¿Son las ZEDE un Modelo de Desarrollo? El Pueblo Hondureño contra las Ciudades Modelo = Cuidades Burbujas, Friedrich Ebert Stiftung.
- García Rodríguez, Fernando E. (2023): Las ZEDE en Honduras. Implicaciones para el Estado de Derecho y Derechos Humanos, Friedrich Ebert Stiftung.
- García Rodríguez, Fernando E. (2018): Ciudades burbuja. Análisis Politico-Juridico de la Legislación de las Zonas de Empleo y Desarrollo Economico (ZEDE) en Honduras, Friedrich Ebert Stiftung.

- GRH – Gobierno de la República de Honduras (2023): *Ley de Justicia Tributaria*, 1. Mai 2023. <https://criterio.hn/wp-content/uploads/2023/05/Ley-de-Justicia-Tributaria-Consolidada.pdf>.
- Gordon, Todd/Webber/Jeffery R. (2013): Post-Coup Honduras: Latin America's Corridor of Reaction, *Hist Mater*, 21, 3, S. 16–56.
- Hernández, René (2018): *La Organización del Frente Nacional de Resistencia Popular de Honduras. Movimientos Sociales – Populares y Organización Política en Honduras*. Universidad Nacional de La Plata.
- Kay, Cristóbal (2009): La persistencia de la pobreza rural en Honduras, Nicaragua y Bolivia: un fracaso del neoliberalismo, *Nueva Sociedad*, 223, S. 94–112.
- Kumar, Ashok/Mahoney, Jack (2014): Stitching together. How workers are hemming down transnational capital in the hyper-global apparel industry, *WorkingUSA*, 17, 2, S. 187–210.
- Laínez, Vilma; Meza, Víctor (1973): El enclave bananero en Honduras, *Nueva Sociedad*, 6, S. 21–43.
- LATINDADD – Red Latinoamericana y Caribe por Justicia Económica, Social y Climática (2024): *Ley de Justicia Tributaria: el futuro de Honduras en juego*. <https://latindadd.org/justicia-fiscal/ley-de-justicia-tributaria-el-futuro-de-honduras-en-juego/>. Zulezt aufgerufen am 27.01.2025.
- McCallum, Jamie K. (2011): Export processing zones: Comparative data from China, Honduras, Nicaragua and South Africa (= Dialogue. Working Paper No. 21, International Labour Office), International Labour Organization.
- Meza, Víctor (2019): Política, Políticos y Dependencia Externa, in Romero, Ramón (Hg.), *Antología del pensamiento crítico hondureño contemporáneo*, Clacso, S. 103–122.
- Noé Pino, Hugo/Sosa, Eugenio (2019): Honduras resiste en las calles (Nueva Sociedad). <https://nuso.org/articulo/honduras-juan-orlando-hernandez-protestas-de-recha-salud-educacion/>. Zulezt aufgerufen am 15.01.2025.
- Oseguera de Ochoa, Margarita (2019): »Fuerzas Sociales en Honduras: Concepciones y Alternativas a la Crisis, in Romero, Ramón (Hg.), *Antología del pensamiento crítico hondureño contemporáneo*, Clacso, S. 59–91.
- Pine, Adrienne (2022): The Fight to End Neoliberal Madness in Honduras, *Latin American Perspectives*, 49, 6, S. 33–54.
- Portillo Villeda, Suyapa G. (2016): Organizing Resistance in Honduras, *NACLA Report on the Americas*, 48, 3, S. 213–216.
- Posas, Mario (2019): Movimientos Sociales en Honduras, in Romero, Ramón (Hg.), *Antología del pensamiento crítico hondureño contemporáneo*, Clacso, S. 259–292.
- Posas, Mario (2017): *Las luchas de los trabajadores hondureños organizados. 1880–1993*, Editorial Universitaria, Universidad Nacional Autónoma de Honduras.
- Posas, Mario (1986): Honduras: un movimiento sindical joven, *Nueva Sociedad*, 83, S. 146–155.
- Rafael Del Cid, José (2019): Aproximación al Estudio de la Clases Sociales en el agro Hondureño, in Romero, Ramón (Hg.), *Antología del pensamiento crítico hondureño contemporáneo*, Clacso, S. 211–231.
- Ramos, Ventura (2019): La Guerra del Imperio Norteamericano, in Romero, Ramón (Hg.), *Antología del pensamiento crítico hondureño contemporáneo*, Clacso, S. 29–36.

- Red de Solidaridad de la Maquila (RSM)/Equipo de Monitoreo Independiente de Honduras (EMIH)/Profesionales para la Auditoria Social Empresarial (PASE) (2012): Pueden las estrategias nacionales de competitividad incluir el trabajo digno? Un estudio comparativo de las industrias de confeccion en Nicaragua y Honduras. <https://es.archive.maquilasolidarity.org/sites/es.maquilasolidarity.org/files/Competitividad-Trabajo-Digno-Resumen-06-2012.pdf>. Zulezt aufgerufen am 10.04.2025.
- Reynolds, Louisa (2007): Honduras., *New Internationalist*, 397, S. 40.
- Rodríguez, Cecilia/González, Luis (2020): Elecciones en Honduras 2017: debilidad institucional e incertidumbre electoral, *América Latina Vota* (2017–2019), S. 325–256.
- Romer, Paul (2010): Technologies, Rules, and Progress: The Case for Charter Cities, *eSocialSciences* (Working Paper), id:2471.
- Romer, Paul (2009): Why the world needs charter cities. TED Talk. https://www.ted.com/talks/paul_romer_why_the_world_needs_charter_cities. Zulezt aufgerufen am 27.01.2025.
- Romero, Ramón (2019): Identidad nacional en Honduras: Una reflexión filosófica, in Romero, Ramón (Hg.), *Antología del pensamiento crítico hondureño contemporáneo*, Clacso, S. 429–445.
- Romero, Ramón (2014): Honduras: la difícil opción democrática, Clacso.
- Salomón, Leticia (2022a): Los desafíos de Xiomara Castro en Honduras, *Nueva Sociedad*, 299, S. 134–144.
- Salomón, Leticia (2022b): Xiomara Castro en Honduras. Transición Política y Urgencias Sociales, Friedrich Ebert Stiftung.
- Salomón, Leticia (1999): Honduras: Vientos huracanados y renovación política., *Nueva Sociedad*, 165, S. 27–31.
- San Martín, Napoleón Morazán (2005): Relaciones Laborales, Reforma del Estado y Sindicatos en Honduras, in Roquebert León, María (Hg.): *Reformas laborales y acción sindical en Centroamérica*, Friedrich Ebert Stiftung, S. 159–184.
- SAR – Sistema de Administración de Rentas (2025): 2023 año de la Justicia Tributaria: Presidenta Xiomara Castro presentó la Ley de Justicia Tributaria al pueblo y ha liderado la batalla contra las 10 familias que se resisten a perder sus privilegios. <https://www.sar.gob.hn/2023/12/2023-ano-de-la-justicia-tributaria/>. Zulezt aufgerufen am 28.01.2025.
- Scroggs, William Oscar (1905): William Walker and the Steamship Corporation in Nicaragua, *The American Historical Review*, 10, 4, S. 792–811.
- Servellón Castellanos, Diana Yenifer (2021): Análisis coyuntural de las ZEDES y el bicentenario de independencia de Honduras: el nuevo modelo de colonización, *Rev. Derecho*, 42, S. 95–109.
- Sharmin, Tanjina (2024): Cancellation of the ZEDE law in Honduras and international investment law issues, *Journal of International Trade Law and Policy* (im Druck).
- Sosa, Eugenio/Almeida, Paul (2019): Honduras: A Decade of Popular Resistance, *NACLA Report on the Americas*, 51, 4, S. 323–327.
- Sosa, Eugenio/Menjívar, Cecilia/Almeida, Paul (2022): Elections and Social Movements in Honduras in the Central American Context, *Revista Mexicana de Política Exterior*, 122, S. 163–182.

- Sosa Iglesias, Eugenio (2019): Transformaciones en las Élite Económicas, Estado y el Proceso de Democratización y Desdemocratización: El caso de Honduras 1990 – 2017, in Romero, Ramón (Hg.), *Antología del pensamiento crítico hondureño contemporáneo*, Clacso, S. 157–178.
- Torres Calderón, Manuel (2003): Honduras. Transición hacia donde? Nueva Sociedad, 185, S. 15–22.
- Torres-Rivas, Edelberto (2010): Las democracias malas de Centroamérica. Para entender lo de Honduras, una introducción a Centroamérica, Nueva Sociedad, 226, S. 52–66.
- Vasquez, Daniel (2023): Balance de un año de ›socialismo democrático‹ en Honduras. Entrevista a Mario A. Argueta (Nueva Sociedad). <https://nuso.org/articulo/Honduras-xiomara-castro/>. Zuletzt aufgerufen am 15.01.2025.